Gestern Spanien - heute Vietnam

Zum 30. Jahrestag des Beginns des spanischen Freiheitskampfes

Mit großer Empörung vernahm die gesamte fortschrittliche Menschheit die Nachricht von der völkerrechtswidrigen Bombardierung dicht bevölkerter Gebiete im Bereich der vietnamesischen Städte Hanoi und Haiphong durch die amerikanischen Luftpiraten, denen die Erhard-Regierung in Bonn Beifall zollt und die ihnen ihre volle Unterstützung gibt.

Es ist kein Zufall, wenn anläßlich dieses neuen Verbrechens der USA unsere Blicke drei Jahrzehnte zurückschweifen, in die Zeit, als das friedliche baskische Städtchen Guernica unter dem Bombenhagel deutscher Piloten in Schutt und Asche versank.

Was hatten deutsche Flugzeuge in Spanien zu suchen? Das war damals die erste Frage eines jeden humanistisch denkenden Menschen, der von diesem schrecklichen Luftbombardement erfuhr.

In den Februarwahlen 1936 hatte die Volksfront einen großen Sieg errungen. Namentlich der Einfluß der Kommunistischen Partei Spaniens war sprunghaft angestiegen. Gegen diese demokratische Entwicklung bereitete die spanische Reaktion einen Militärputsch vor, um nach deutschem Beispiel eine faschistische Diktatur zu errichten. Der Putsch brach in der Nacht vom 17. zum 18. Juli 1936 aus.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei Spaniens erhob sich das spanische Volk und schlug die Franco-Putschisten an vielen Orten zurück. Das direkte Eingreifen des deutschen und italienischen Faschismus mit Waffen, Material und Söldnern rettete die Reaktion vor der sicheren Niederlage.

Ein faschistisches Spanien im Rücken Volksfrontfrankreichs sollte die strategische Ausgangsposition des deutschen Imperialismus im geplanten zweiten Weltkrieg verbessern und Großbritanniens Schlüssel zum Mittelmeer, den Militärstützpunkt Gibraltar, neutralisieren. Den Krieg gegen das spanische Volk betrachteten die deutschen Militaristen als willkommene Gelegenheit, ihr militärisches Potential für den kommenden großen Krieg zu erproben. Nicht zuletzt ging es den Herren an Rhein und Ruhr um die Eisenerze von Bilbao und Santander, das Kupfer von Rio Tinto und das Quecksilber von Almaden. Die Angehörigen der Legion Condor sollten die Position der IG-Farben, der Deutschen und Dresdener Bank, von Krupp, Siemens und der AEG in der spanischen Wirtschaft verteidigen und weiter ausbauen helfen.

Das internationale Monopolkapital unterstützte durch die sogenannte Nichteinmischungspolitik die Putschisten und deren deutschen und italienischen Verbündeten.

Allein die sozialistische Sowjetunion gewährte der rechtmäßigen spanischen Regierung von Anfang an ihre Hilfe.

Fast drei Jahre lang führte das spanische Volk einen heldenhaften Kampf gegen die Kräfte der eigenen Reaktion und über 100 000 mit den modernsten Waffen ausgerüsteten ausländischen Interventen. In diesem schweren Ringen genoß es die Sympathie aller fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt.

Der Volkskrieg in Spanien wurde zu einem weltweiten Kampf der Kräfte der Demokratie, des sozialen Fortschritts und des Friedens gegen den internationalen Faschismus mit seiner Politik der Kriegsvorbereitung.

Aus vielen Ländern der Erde eilten Freiwillige nach Spanien.

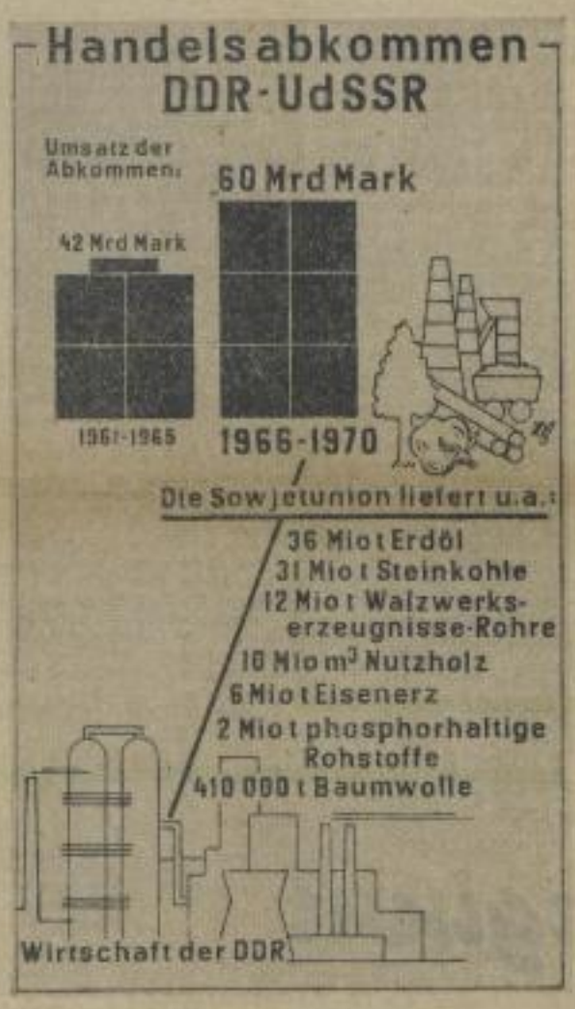
Seite an Seite mit ihren spanischen Klassengenossen kämpften Kommunisten, Sozialdemokraten und Antifaschisten der unterschiedlichsten Richtungen und Auffassungen in den Reihen der Internationalen Brigaden bei Guadalajara, an der Jaramafront und am Ebro. Unter der Losung „No pasaran!" – „Sie kommen nicht durch!" schützten deutsche Antifaschisten der Bataillone „Ernst Thälmann" und „Edgar André" in den Schützengräben vor Madrid monatelang in schweren, verlustreichen Kämpfen die spanische Hauptstadt vor dem Zugriff der faschistischen Aggressoren und gaben so ein leuchtendes Beispiel des proletarischen Internationalismus. Während Trautloft, Treiner und Komplizen mit Bomben und Bordwaffen Jagd auf spanische Frauen und Kinder machten, hielten deutsche Antifaschisten – eine Anzahl von ihnen sieht heute an hervorragender Stelle in unserer Nationalen Volksarmee – die proletarische Klassenehre rein.

3000 deutsche antifaschistische Kämpfer gaben für Spaniens, und damit auch für Deutschlands Freiheit ihr Leben. In den Gedichten und Gesängen von Erich Weinert und Ernst Busch ist ihrem Kämpfen und Sterben ein bleibendes Denkmal gesetzt worden.

Nach fast dreijährigem heldenmütigem Ringen unterlag das spanische Volk der erdrückenden Übermacht der Aggressoren. Doch sein Kampf war nicht umsonst. Der spanische Freiheitskampf wurde zum Fanal des Widerstandes der Volksmassen in allen vom deutschen Faschismus überfallenen Ländern.

Wenn heute in Vietnam die amerikanischen Monopole glauben, ungestraft in den Fußtapfen Hitlers und Mussolinis wandeln zu dürfen, so seien sie dessen eingedenk: 1966 ist nicht 1936! Daran kann auch ihr verstärktes Engagement mit den Bonner Imperialisten nichts ändern. Es wird keine Siegesparade der „Legion Vietnam" geben, weder durch die Straßen Bonns, und erst recht nicht durch das Brandenburger Tor. Das hat die Bukarester Tagung der Warschauer Vertragsstaaten noch einmal unmißverständlich klargemacht. Dr. A. Kraus

Vor 30 Jahren in Spanien: „Zu den Waffen!" Junge Spanier – Arbeiter, Studenten, republikanische Offiziere – demonstrieren für die Bewaffnung des Volkes, um die Feinde der jungen spanischen Republik zu verjagen.



Sage mir, wie du zur Sowjetunion stehst . . .

Gedanken nach dem 8. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Vor kurzem jährte sich zum 25. Male jener 22. Juni, an dem in den frühen Morgenstunden 190 Divisionen Hitlerdeutschlands und seiner Satelliten über ein friedliches und friedliebendes Land herfielen und seinen Bewohnern Tod und unsägliches Leid brachten. Der Überfall auf die sozialistische Sowjetunion war das größte Verbrechen, das der deutsche Imperialismus an der Menschheit und auch am eigenen Volk verübte. Angesichts dieser Tatsache mag es ohne Zweifel berechtigt und sogar notwendig erscheinen, zu untersuchen, unter welchen Aspekten der Jahrestag der faschistischen Aggression in beiden deutschen Staaten begangen wurde.

Es ist meiner Ansicht nach kein Zufall, sondern symptomatisch für den Charakter des westdeutschen Staates, wenn gerade in jenen Tagen eine außergewöhnlich hohe Zahl von Revanchistentreffen zu verzeichnen war, auf denen unverhohlen zur Revision geltender Völkerrechts und zum Kampf gegen die Beschlüsse von Jalta und Potsdam aufgerufen wurde. Und es ist gleichfalls nicht zufällig, daß, während hier und auf dem Dortmunder Parteitag der SPD der Antikommunismus erneut traurige Triumphe feierte, am Vorabend des 22. Juni in der Hauptstadt unserer Republik der 8. Kongreß der Organisation tagte, die es für ihr vorgenommenes Anliegen hält, die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk zu festigen und zu vertiefen.

Mit Fug und Recht konnte der langjährige Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Präsident der Volkskammer unserer Republik, Professor Dr. Dieckmann, daher diese Freundschaft als eine der wichtigsten Errungenschaften der deutschen Geschichte bezeichnen, als ein Unterpfand für die Sicherung der Lebensinteressen der deutschen Nation.

„Sage mir, wie du zur Sowjetunion stehst, und ich sage dir, was für ein Deutscher du bist!"

Die Antwort auf diese Frage ist heute mehr als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt unserer Geschichte zum Prüfstein der nationalen Gesinnung geworden. Es war die Politik des Antikommunismus, mit der bereits in der Periode der Weimarer Republik und verstärkt in den Jahren der faschistischen Diktatur das deutsche Volk ideologisch auf den Ritt gen Osten vorbereitet wurde. In Anbetracht der Entwicklung in Westdeutschland kann man daher die Worte unseres Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht in seinem Diskussionsbeitrag nur unterstreichen, in denen in Abwandlung des bekannten Zitats von Thomas Mann der Antikommunismus als die größte Torheit der Westdeutschen bezeichnet wurde, die ihnen den größten Schaden zufügt, da er sie an einer vernünftigen Politik hindert und vor allem die Positionen der Arbeiterklasse schwächt. Über diese Zusammenhänge Klarheit zu schaffen ist eine der wichtigsten Aufgaben des Dialogs zwischen den demokratischen Kräften beider deutscher Staaten.

Dr. A. Kraus,
Delegierter des 8. Kongresses

Worin liegt unsere Verantwortung?

Der Vortrag des Genossen Generalmajor Heitsch von der Militärakademie „Friedrich Engels", über den wir unter der Überschrift „Zur Revolution im Militärwesen" in unserer letzten Ausgabe berichteten, behandelte einige militärpolitische Probleme, die in unserem Artikel zum Teil nur in knappen Thesen dargestellt wurden, über die aber auch in weiteren Beiträgen noch geschrieben werden sollte. Im heutigen Artikel seien zunächst noch einmal einige Bemerkungen zu den Fragen der Revolution im Militärwesen gestattet, bevor wir – wie in unserem ersten Bericht bereits angedeutet – zu bestimmten Schlußfolgerungen kommen, die sich daraus für die sozialistische Wehrerziehung und die hierbei vor allem an unserer Hochschule zu lösenden Aufgaben kommen.

Wenn in unserem Artikel geschrieben wurde, daß die Revolution im Militärwesen „zwar vielfältig auf die Produktivkräfte einwirkt, jedoch nicht unmittelbar zur Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums beiträgt", so ist das nur in folgendem Zusammenhang richtig zu verstehen: Unter den gegebenen Bedingungen der ständigen aggressiven imperialistischen Bedrohung ist es für die sozialistischen Staaten unerläßlich, starke und moderne militärische Kräfte zu unterhalten und ständig weiterzuentwickeln. Das dient dem Schutz ihres friedlichen sozialistischen Aufbaus, dient der Sicherung solcher Bedingungen für den Sozialismus, unter denen die Produktivkräfte ungestört wachsen können und die Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums geschützt ist. Eben darum setzen zum Beispiel die Warschauer Vertragsstaaten unter Führung der Sowjetunion alles daran, den Frieden in Europa und der Welt durch die Überlegenheit gegenüber dem Imperialismus, insbesondere gegenüber seinen heutigen Hauptkräften, USA und Westdeutschland, auch auf militärischem Gebiet jederzeit zu sichern.

Die Notwendigkeit der Sicherung der militärischen Überlegenheit der sozialistischen Staaten, zu der diese durch den Imperialismus gezwungen werden, hat im Rahmen der Revolution im sozialistischen Militärwesen natürlich nicht nur Auswirkungen auf die Entwicklung der speziellen Militärtechnik. Zweifellos finden bestimmte dabei gewonnene Erkenntnisse auch Anwendungsmöglichkeiten in anderen Bereichen der Technik, können auch allgemeine Schlußfolgerungen für die Entwicklung der Produktivkräfte gezogen werden. Als Beispiel hierfür darf vielleicht die Raketentechnik angeführt werden, in der die Sowjetunion den USA nach wie vor überlegen ist und die von ihr selbstverständlich auch für militärische Zwecke zum Schutz des Weltfriedens entwickelt wurde. In diesem Zusammenhang muß auch die Bemerkung verstanden werden, wonach in gewissen Bereichen der Militärtechnik ein großer Vorlauf gegenüber anderen Bereichen der Technik entsteht.

Noch einige Worte zu der in unserem Artikel erwähnten Bedeutung der Revolution im sozialistischen Militärwesen für die Sicherung des Friedens. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die große militärische Kraft des sozialistischen Lagers heute ein sehr bedeutender Faktor im Kampf um die Sicherung und Erhaltung des Weltfriedens ist. In den vergangenen Jahren erwies sich mehr als einmal, daß ihre Existenz und die Entschlossenheit der sozialistischen Staaten, sie nötigenfalls gegen die imperialistischen Aggressoren einzusetzen, imstande waren, die hitzigsten Kriegsabenteurer des Imperialismus zu zügeln und der Welt den Frieden zu erhalten.

Die mächtige Sowjetarmee und die mit ihr vereinten sozialistischen Armeen der Warschauer Vertragsstaaten stellen ein gewaltiges materiell-technisches Potential dar, das zur Abschreckung und, wenn nötig, zur möglichen Vernichtung eines jeden Aggressors dient. Die politische Bedeutung dieses Potentials kann aber nur im Zusammenhang mit allen anderen Faktoren richtig gewertet werden, die das sozialistische Weltsystem ausmachen.

Die Existenz und das unaufhörliche Wachstum des sozialistischen Weltsystems sind und bleiben entscheidend für die Sicherung des Friedens. Seine ökonomische und moralische Kraft üben in der Welt ständig zunehmend Einfluß und Anziehung aus. Immer mehr Völker erblicken im Sozialismus den Weg der Menschheit zu dauerhaftem Frieden und Glück. Immer stärker wirkt das Beispiel des Sozialismus mobilisierend auf die Völker im Kampf gegen den Imperialismus. Das zeigen besonders die wachsenden Kräfte der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern und der antiimperialistischen, nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die für die Sicherung des Weltfriedens neben der Existenz des sozialistischen Weltsystems und der kommunistischen Weltbewegung heute immer größere Bedeutung haben.

Nachstehend soll nun noch kurz auf einige Probleme eingegangen werden, die in der weiteren Auswertung der militärpolitischen Veranstaltung an unserer Hochschule besondere Aufmerksamkeit verdienen. Wie aus dem wertvollen Vortrag des Genossen Generalmajor Heitsch klar hervorging, spielt heute in einer modernen Armee das Wechselverhältnis Technik – Mensch eine entscheidende Rolle. Das heißt vor allem, daß die moderne Waffentechnik hohe Anforderungen denn je an die Qualität des Menschen, der sie handhaben muß, stellt. Die Kraft der Landesverteidigung des sozialistischen Staates ist daher nicht nur abhängig von der materiell-technischen Ausrüstung der Armee, sondern vor allem von der hochqualifizierten Ausbildung der Offiziere und Soldaten und der moralisch-politischen Stärke der Armee und des ganzen Volkes.

Hier liegt nun die gemeinsame große Verantwortung aller Hochschulangehörigen, insbesondere aber unserer Hochschullehrer. Ihre vornehmste Aufgabe ist – gemeinsam mit den gesellschaftlichen Organisationen – die sozialistische Erziehung der Studenten und Mitarbeiter, vor allem ihre Erziehung zu einem festen Klassenstandpunkt in der nationalen Frage in Deutschland, der die unerschütterliche Überzeugung einschließt, daß nur die Deutsche Demokratische Republik das wahre und verteidigungswürdige Vaterland des deutschen Volkes ist.

Es ist selbstverständlich, daß zu den hier zuletzt angedeuteten Problemen umfassendere Ausführungen notwendig sind. In einer der nächsten Ausgaben wird deshalb ein weiterer Beitrag dazu veröffentlicht werden.

H. Model

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ